



Die beliebtesten Vornamen sind ...?

... Hanna und Luis. So nannten Eltern ihre Babys letztes Jahr besonders gern. Manche fanden auch eine andere Schreibweise schick: Hannah oder Louis. Das fanden Experten heraus, die sich unter anderem mit Namen beschäftigen.

Hanna und Luis liegen aber nur auf Platz eins, wenn es um den ersten Vornamen geht. Schließlich kann man auch mehrere Vornamen haben, wie etwa unsere Bundeskanzlerin. Ihr erster Name ist Angela, der zweite Dorothea. Betrachtet man alle Vornamen zusammen, dann war letztes Jahr Sophie oder Sofie für Mädchen superbeliebt. Für Jungen war es Maximilian. Mit Vornamen beschäftigen sich übrigens mehrere Leute, darunter auch der Hobby-Namenforscher Knud Bielefeld. Bei ihm liegen aber für letztes Jahr andere Namen vorn: Emma und Ben.



Sonni Frankello mit „Sandra“.

Umgeben von Elefanten

Schon als Kind träumte Sonni Frankello davon, eine eigene Elefantenfarm zu haben. Eigentlich in Afrika, denn auf diesem Kontinent leben viele der Tiere. Heute hat Sonni Frankello tatsächlich einen Hof mit Elefanten. Allerdings nicht in Afrika - sondern im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern.

Auf der Farm leben zehn Elefanten. Damit es ihnen gutgeht, gibt es große Ställe mit Fußbodenheizung und große Außengehege. Sonni Frankello kauft für seine Tiere tonnenweise Futter, zum Beispiel Heu. Außerdem bekommen die Elefanten jede Menge Wasser zum Trinken.

Das Geld für die Farm verdienen Sonni Frankello und seine Familie etwa durch Touristen. Sie kommen aus ganz Europa, um auf den Tieren zu reiten, um sie zu füttern und zu streicheln. In einem großen Zirkuszelt führen die Tiere Kunststücke auf. Manchmal treten sie auch bei anderen Veranstaltungen auf - auch wenn Tierschützer das oft nicht gut finden.

Von unserem Redaktionsmitglied Jörg Nolle

Köln/Waiblingen.

„Wir brauchen eine Revolution“, sagt der Bayer-Manager, um alle Menschen auf der Welt satt zu bekommen. Ausgerechnet er will die Fahne der Revolution tragen. Der Gegenschnitt zeigt, wie in Indien Reisbauern vor dem Nichts stehen, weil der Bayer-Reis zwar toll ertragreich ist, aber Überschwemmungen nicht verträgt. Der neue Film „10 Milliarden“ des Waiblinger Filmemachers Valentin Thurn bringt das Unvereinbare zusammen.

Dokufilme können sehr wohl gut im Kino laufen, das ist schon mal eine positive Nachricht. „We feed the world“, die Anklageschrift in Bildern des österreichischen Autors Erwin Wagenhofer aus dem Jahr 2005, ist in Deutschland von fast 400.000 Menschen gesehen worden. Wagenhofer, ganz der Ankläger, baute in die Doku Zitate des erklärten Nestlé-Hassers Jean Ziegler ein. Der sagt dann in die Kamera, und es ist ja auch fürchterlich: „Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.“ Wagenhofer schlug in „We feed the world“ ein Nebenthema an, das der in Waiblingen aufgewachsene Dokumentarist Valentin Thurn in seinem ersten Film zur Ernährungsfrage dann groß aufgegriffen hat - in „Taste the Waste“. Zu sehen war: wie gerade mal die Hälfte dessen, was vom Acker kommt, am Ende auch auf den Tellern landet. Oder um nochmals mit Wagenhofer zu sprechen, dem Österreicher: „Tag für Tag wird in Verbrauch viel Brot entsorgt, wie Graz verbraucht.“

„Taste the Waste“ brauchte einen Nachfolger

Der Erfolg von „Taste the Waste“ hat Thurn regelrecht umgehauen. Thurn ist ein Schwabe, neigt nicht zum Überschwang. Und so hat er jetzt bei der Stuttgart-Premiere von seinem neuen Werk „10 Milliarden - wie werden wir alle satt?“ schaumigbrennst seine Genugtuung kundgetan. Nämlich mit einem Film etwas erreicht zu haben. Und es war ja auch so, und man nimmt heute noch Kampagnenausläufer wahr. Auf einmal sind all die Landwirtschaftsminister und Verbraucherschützerinnen auf dieses Thema aufgesprungen. Es ist eine regelrechte Bewegung daraus entstanden der Lebensmittel-Bewusstsein.

Thurn, fürwahr, war gut beraten, nachzulegen. Er macht es aber auf seine Art. Er sagt dann, er habe es „wie einen Publikumsauftrag verstanden“, nach „Taste the Waste“ von der Verschwendung zur Produktion von Lebensmitteln zu kommen.



Noch ernähren sich 40 Prozent aller Inder vegetarisch. Das aber wandelt sich gerade, zeigt der Film „10 Milliarden“ des Dokumentaristen Valentin Thurn. Wenn das westliche Verschwendungsmodell freilich überall Schule macht, wird die Erde endgültig zu klein sein, um alle zu ernähren. Bild: Thurnfilm

Seine Art: leiser, eben auch aufbauend, konstruktiver. Der Kinogänger muss nicht aus seinem Film rauslaufen mit dem aufgeklappten Messer in der Tasche. Und er muss sich auch nicht sofort ärgern über sich selbst, weil er ja weiß, dass er wieder nichts an seinen Gewohnheiten ändern wird. Schon das Filmpostcard zeigt einen gewissen Witz, obwohl es nichts zum Lachen gibt. Eine Karotte hängt am langen Faden und pendelt. Wie ein Damoklesschwert schwebt sie über den großen Frage, wie Mutter Erde ihre Kinder im Jahr 2050 sattbekommen soll. Bei dann eben 10 Milliarden hungrigen Mäulern.

Die Ernährungsindustrie muss nicht immer böse sein

Die Karotte, sagt das Bild, kann aber auch am Tropf hängen. Und wenn dieser Tropf im Gebäude einer neu gedachten und gemachten Ernährungsindustrie hängt, dann ist diese Industrie unter Umständen gar nicht so böse. Gemeint ist das auch im Film ausführlicher vorgestellte Beispiel, wie man mit übereinandergestapelten (Kunst-) Beeten auf kleinster Grundfläche mitten in Ballungsgebieten Grünzeug ziehen kann. Für die Gefräßigen vor Ort. Oder dann, sozusagen das Schlussbild, wie ein Farmer in den USA herausgefunden hat, dass eine Wirtschaftsgemeinschaft von Pflanzen und Fischen, wiederum in einer Fabrik vereint, zum Nutzen aller sein kann. Was die Zucht-fische ausscheiden, können die Möhren für ihre Aufzucht gebrauchen.

Er ist nicht der Typus des aggressiven Aufklärers

Thurn, der Filmemacher, kommt dabei oft genug ins Bild. Nicht als aggressiver Ankläger nun im Gewand des Aufklärers, sondern als einer, der es erst einmal für sich wissen will. In der Diskussion im Anschluss an die Stuttgart-Premiere im Delphi hat er seine Erkenntnisinteresse dargelegt. „Ich würde das nicht nach dem Schema machen, die Firma Bayer ist schlecht und der Kleinbau-

er ist gut. Wir alle haben doch unsere Euro-Brille auf. Draußen in der Welt ist die Gentechnik zum Beispiel gar nicht so relevant.“

Wagenhofer holte sich für die Arbeit an „We feed the world“ Greenpeace ins Haus. Wichtig und richtig, aber es ist nicht bekannt, dass die Kampagnenbetreiber selber Gemüse großziehen. Thurn versichert sich der Unterstützerschaft einer neuen Organisation, die da heißt „Solidarische Landwirtschaft“. Sie hat sich auf die Fahnen geschrieben, dass sich die Welt die Gesamt-ernte teilen muss. Und möglichst jeder mit daran zu arbeiten hat. Okay, der gewisse grüne Daumen gehört dazu. Ein Demeter-Betrieb in Großhöchberg im Norden unseres Landkreises hat sich die Ideen der Solidarischen zu eigen gemacht und zieht seinerseits - etwa in Fellbach - schon Ableger hoch (siehe Info nebenan).

Kritisch und zugleich konstruktiv, das ist die Herangehensweise von Thurn. Er weiß eben, dass er das Weltgewissen nicht auf seine eigenen schwachen Schultern legen kann. Der Waiblinger lebt mit seiner Familie schon lange in Köln. In Stuttgart erzählt er den vielen, vor allem auch jungen Aktivistinnen im Kinosaal, vom Demeter-Gärtner bis zur Brot-für-die-Welt-Aktivistin, wie er

es selbst so hält. Das geht so: Per Mail bestellt sich Thurn Milch und Gemüse. Das wird nicht aufwändig ausgefahren, sondern wird am Sammelpunkt, eine alte Schreinerei, abgeholt. Dabei ist auch mal ein Pflaumsch mit den Bauern drin. Und weil er ja ein Nomade der Arbeit 3,0 ist, kann es sein, dass er wochenlang nichts bestellt, er ist ja auf Reise. Das ist die moderne Variante vom alten Gemüse-Ab: „Wenn ich weg bin, bezahle ich nichts“. Soll heißen: Man kann sich sogar diesen Uralt-Kreislauf der Menschheit neu denken. In Teilen. Und in dem man teilt. Und natürlich, Botschaft Nummer 1 auch dieses Films: weniger Fleisch essen. Oder wenigstens das Richtige. Nur zum Beispiel.

Er macht Lust auf den eigenen Garten

Ein Film, Gott sei Dank, mit dem auch der Nichtperfekte was anfangt. Für sich selbst. Besser noch: zum Kampagnenfahren an seinem Ort. Zum Betreiben konkreter Kampagnen. Jeder darf sein eigener Guerrilla sein. Als Gärtner. Oder alternativer Gartenbau-Propagandist.

Der Umweltaktivist in Valentin Thurn

Valentin Thurn hat am Waiblinger Staufer-Gymnasium sein Abi gemacht. Der Diplom-Geograf stieg bald ins Filmgeschäft ein, der SWR beschäftigte ihn. 2001 stellte sich ein Journalistenpreis ein der Deutschen Gesellschaft für Geografie. Das galt für vier Filme fürs SWR-Bildungsprogramm. Damals ging es noch um Ölschiefer in der Schwäbischen Alb, aber bald packte ihn der Raubbau an der Natur - etwa in „Spaniens durstige Erde“.

Umweltaktivist, das war Thurn möglicherweise schon, als es diesen schönen Kampfbegriff noch gar nicht gab. 18 Jahre alt war er, als er in Waiblingen, Anfang der 80er Jahre, die BUND-Ortsgruppe mit

gründet. Die Nutzbarmachung der Rems für die Stromgewinnung war so ein Thema. „Taste the Waste“ war dann sein erster Film zur Ernährungsfrage. Als er dies Werk 2012 in Waiblingen vorstellte, brachte er auch eine Erklärung mit, wie er auf das Thema kam. Er stamme aus einer „katholisch-balkanesischen Familie“. Da habe man immer schon mit allen Sinnen genossen, habe freilich aber auch den Mangel gekannt, vor allem nach dem Krieg. Wegwerfen von Lebensmitteln, das hat es bei seiner Mutter einfach nicht gegeben.

Wer Kontakt haben möchte zu den Großhöchberger Solidarischen Landwirten: gartenleben@grosshoechberg.de



Valentin Thurn

lesen.erleben.profitieren.

Der Zeitungsverlag Waiblingen präsentiert

TOURNEE THEATER STUTTGART!

SEITENSPRUNG FÜR ZWEI

Komödie

„Die Ehe ist so was wie Microsoft Windows. Die meisten entscheiden sich dafür aber richtig funktionieren sich t's bei keinem...“

Barbara-Künkelin-Halle Schorndorf

27. Juni 2015

Beginn 19.00 Uhr, Einlass 18.30 Uhr

Karten nur über Kartenservice-Telefon:

07151 566-566

Mo.-Fr. 8.00-18.00 Uhr
Sa. 8.00-12.00 Uhr (Ortstarif)

Abo-Plus Preise:

Kategorie I
€ 19,- statt € 22,-

Kategorie II
€ 17,- statt € 20,-

Zeitungsverlag Waiblingen
...die besten Seiten vom Tag!